

# BAS!S

DROGEN  NOTRUF

FRANKFURTER  WORKSHOP

ALICE  PROJECT

Jahresbericht 2007

BAS!S e.V. - Musikantenweg 22 HH - 60316 Frankfurt am Main

Tel: 069 - 944 19 99 - Tel: 069 - 623 451 - Fax: 069 - 944 19 98 - email: [info@basis-ev.eu](mailto:info@basis-ev.eu)

**BASIS e.V.**

Musikantenweg 22 HH  
60316 Frankfurt am Main

Tel: 069 - 944 19 99

Tel: 069 - 623 451

Fax: 069 - 944 19 98

email: info@basis-ev.eu

**Vorstand**

Marcus Bocklet / Astrid Heil /  
Kai Guthke

**Geschäftsführung**

Ulrich Gottschalk

**Drogennotruf**

Projektleitung: Rosemarie Fischer

**Frankfurter WorkShop:**

Projektleitung: Marc Bullinger

**ALICE the drug and culture project**

Projektleitung: Wolfgang Sterneck

**Bankverbindung:**

Frankfurter Sparkasse

Blz: 500 502 01

BASIS e.V.

Konto: 259 950

Frankfurter WorkShop

Konto: 120 667

Steuernummer: 045 250 70403

<b>Leitbild</b> .....	<b>4</b>
<b>Vorwort</b> .....	<b>5</b>
<b>Sucht und Drogennotruf</b> .....	<b>6</b>
Angehörigenberatung .....	10
<b>Frankfurter Worksho</b> p .....	<b>16</b>
<b>Alice – the drug and culture project</b> .....	<b>40</b>
<b>Leitungsteam</b> .....	<b>46</b>
<b>Mitgliedschaft/Partner/Unterstützer.</b> .....	<b>48</b>

*Der gemeinnützige Verein BASIS vertritt ausschließlich humane und zivile Zwecke. Er vereint Beratungs-, Arbeits-, Jugend- und Kulturprojekte. Das gemeinsame Ziel liegt in der Hilfe und Unterstützung von drogengebrauchenden Personen und deren Angehörigen. Wir wollen diese Menschen stärken, indem wir ihre individuellen, sozialen und kulturellen Faktoren verbessern, die ein selbstbestimmtes und verantwortungsvolles Leben ermöglichen. Wir leisten Hilfe zur Selbsthilfe. Hinzu kommt, dass wir auch mit Jugendlichen arbeiten, die noch keinen Kontakt zu Drogen gehabt haben.*

*Die Bereiche der Drogenberatung, der Reintegration und der Entwicklung eines mündigen Umganges mit Drogen bilden zentrale Elemente des Vereins. Ausgehend von den persönlichen Lebensrealitäten werden gemeinsam Wege entwickelt, um eine Entfaltung zu ermöglichen bzw. Krisensituationen zu überwinden und neue Perspektiven zu eröffnen. Die Grundlage bildet eine akzeptierende Haltung. Wir arbeiten nach professionellen Standards und anerkannten Methoden.*

*Über die unmittelbare Drogenhilfe hinaus konzentriert sich Basis e. V. nicht nur auf problematische Erscheinungen, sondern versucht über eigenständige Arbeits-, Jugend- und Kulturprojekte individuelle Ressourcen zu stärken und soziale Impulse zu geben. Das Spektrum reicht von Ausbildungs- und Arbeitsangeboten über Projekte an Schulen bis hin zur Gestaltung von kulturellen Events. Gefördert werden dabei Aspekte wie aktive Selbständigkeit, kritisches Engagement und kreative Entfaltung.*

*Der Drogennotrufe. V. hat seinen Namen geändert. Wir nennen uns seit April 2007: BASIS – Beratung, Arbeit, Jugend und Kultur e. V.. Dies wurde sinnvoll, weil der Drogennotruf eben nicht nur den Sucht- und Drogennotruf betreibt, sondern auch mit dem „Frankfurter Workshop“ (FWS) ein Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekt für die Zielgruppe der arbeitslosen, ehemaligen Drogengebraucher anbietet. Darüber hinaus seit 2003 auch mit „Alice the drug and culture project“ in einer weiteren Sparte der aufsuchenden Drogenhilfe tätig ist.*

*Allein die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Projekte war nicht ausschlaggebend. Maßgeblicher fanden wir, dass es unter den Teilnehmern des FWS von Beginn an Bedenken und Ängste gab, dass sie bei einer Bewerbung auf dem ersten Arbeitsmarkt mit dem Zeugnis bzw. „letzte Arbeitsstelle“ des Drogennotrufe. V. mit einer Vielzahl von Vorurteilen konfrontiert werden.*

*Hinzu kam auch, dass bei den Gebrauchern von Partydrogen, die Alice berät, ein schwer aufzulösendes, irriges Selbstbild besteht: sie seien – beim Konsum von Partydrogen – weder durch Sucht noch anderweitig gefährdet, und bräuchten so auch absolut keinen Kontakt zu der als restriktiv erlebten Drogenhilfe. Das beides häufig genug ein Fehleinschätzung ist wissen wir. Gerade deshalb ist es wichtig einen barrierefreien Zugang zu den Konsumenten möglich zu machen. Dies erreichen wir leichter wenn nicht gleich Drogenhilfe oder Notruf auf dem Flyer bzw. Spookys steht. Uns ist BASIS e. V. schon sehr geläufig geworden, – wir hoffen Ihnen auch – zumal die verschiedenen Projekte mit dem Namen erhalten bleiben.*

*Ein inhaltlich erwähnenswerter Schritt ist auch die in einem Vertrag gebundene Zusammenarbeit mit dem VAE („Verein Arbeit & Erziehung e. V.“) und der idh („integrative drogenhilfe e. V.“) auf dem Gebiet von Arbeits- Beschäftigung und Qualifizierungsangeboten. Gemeinsam mit dem „Rhein-Main Jobcenter GmbH“ haben wir eine aufeinander aufbauende und den Notwendigkeiten folgende und differenzierte Angebotspalette erstellt und gesichert. Dabei steht Fördern und Fordern – auch in dieser Reihenfolge – im Mittelpunkt unserer Arbeit. Herzstück und Entre ist eine gemeinsam entwickelt und durchgeführte Kompetenzfeststellung (KF). Sie eröffnet unseren Klienten eine Neu-Orientierung und verschafft ihnen einen Ein- und Überblick über ihre beruflichen Chancen. Im Rahmen der KF werden aber auch ihre Handycaps angesprochen und die Möglichkeit eröffnet einer Sichtung und gezielten Bearbeitung nachzugehen.*

*Zusammenarbeit mit anderen Trägern ist auch für den „Sucht- und Drogennotruf“ schlichter Alltag. Die Vermittlung in die Einrichtungen der Jugend- und Drogenhilfe (ca. 700 im Jahr) ist seit 20 Jahren ein maßgebliches Ziel unserer Arbeit. Der Notruf versteht sich als ein Angebot, das die An- und Einbindung von DrogengebraucherInnen und ihren Angehörigen sehr niedrigschwellig eröffnet. Wir schaffen Vertrauen und erarbeiten erste Lösungswege. Wir sehen unsere Aufgabe in der Vermittlung von Stärke und Zuversicht, für eine Lösung, um der eigentlichen Problematik die „hinter“ der Sucht steckt näher zu kommen. Hilfe zu suchen und anzunehmen ist ein erster Schritt zur Veränderung. Die Vermittlung in andere Einrichtungen ist ein Vertrauensschritt der AnruferInnen, den wir auf allen Ebenen der Zusammenarbeit auch in den kommenden Jahren optimieren wollen.*

*Ulrich Gottschalk*

# Anonyme telefonische Drogenberatung

Name	<b>Drogennotruf</b> Anonyme telefonische Drogenberatung
Zielgruppe	Ehemalige und aktuell drogengebrauchende Personen und ihre Angehörigen
Ziele	Unterstützung durch Krisenhilfe, Struktur-, Motivations- und Ausstiegshilfe
Service	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Telefonische Beratung unter <b>069 / 623 451</b></li> <li>■ Vermittlung und Begleitung Mo. – Fr. zwischen 9 und 23 Uhr.</li> <li>■ „Rund um die Uhr“ sind wir und unsere Kollegen unter der Telefonnummer <b>01805 - 31 30 31</b> zu erreichen.</li> <li>■ An vier Tagen werden die Anrufer zwischen 23 und 9 Uhr von anderen Einrichtungen bedient. Samstags, sonn- und feiertags von 12 – 24 Uhr</li> </ul>
<b>24 Stunden Bereitschaft</b>	
Methoden	Klientenzentrierte und motivierende Gesprächsführung (nach C. Rogers und Miller & Rollnick) sowie Coachingverfahren
Kontakt	Telefon 069 - 6 2345 1 · E-Mail: <a href="mailto:info@basis-ev.eu">info@basis-ev.eu</a>
Verantwortlich	Rosemarie Fischer / Ulrich Gottschalk / Marc Bullinger

*Das Drogenreferat der Stadt Frankfurt, und das Hessische Sozialministerium finanzieren und unterstützen dieses Projekt dankenswerterweise. Auch durch Bereitstellung von Bußgeldern des Amtsgerichtes Frankfurt wird die Hotline getragen.*

*Wir sind für jede Unterstützung dankbar, da wir unsere Angehörigenberatung und die Onlineberatung ausbauen.*

*Sie können Spenden überweisen an:*

*Kontoinhaber: Frankfurter Sparkasse, Kto. Nr. 25 99 50, BLZ 500 502 01*

*Der Drogennotruf musste in den vergangenen Jahren Mittelkürzungen hinnehmen. Wir haben diese Einsparungen ohne eine Leistungsminimierung umgesetzt. Dies war nur auf Grund der solidarischen Mitarbeiterschaft möglich. Mit der Teilnahme an der bundesweiten Drogen- und Suchthotline unter dem Dach der BZgA haben wir unsere Serviceleistungen erweitert und bieten nun zweimal wöchentlich eine 24-stündige Rufbereitschaft. Von diesem Service profitieren sowohl die Stadt Frankfurt als auch das gesamte Bundesland Hessen.*

Im Jahr 2007 gab es in der anonymen telefonischen Sucht- und Drogenberatung einzelne Problemlagen, die sich dynamisiert haben. Wie z.B. die Hilfe suchenden AlkoholgebraucherInnen und in der Substitution, in denen sich besondere, ungeklärte Situationen ablesen lassen. Andererseits gibt es Felder in denen eine Entdramatisierung weiter positive Auswirkungen erbringt.

Unserer Beobachtung nach nimmt der krisenhafte Alkoholgebrauch zu. Dieser häufige Grund von Anrufen kann allerdings auch aus der gewachsenen Bereitschaft herrühren, zu einem früheren Zeitpunkt Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dies lässt sich für uns nicht eindeutig validieren. Allerdings vermuten wir einen Zusammenhang zwischen bestimmten Pressemeldungen und ansteigender Nachfrage von Drogen.

Auffällig ist auch, dass es sich vor allem um Eltern und Angehörige handelt, die die Möglichkeit zum Kontakt immer früher nutzen. Die UserInnen mit krisenhaftem Konsum selbst bleiben unverändert häufig bis zum Schluss in der Verleugnung bzw. in der Vorstellung verstrickt, sie müssten ihr Problem alleine bewältigen. Der frühe, sprich niedrigschwellige Kontakt ist absolut hilfreich. Die Intervention in dem familiären Konflikt nimmt den stärksten Druck und es gelingt Ohnmacht abzubauen, indem wir Handlungsofferten aufzeigen bzw. gemeinsam erarbeiten. Das lässt sich in die Formel bringen: je früher die Anbindung in die Drogenhilfe, desto weniger Elend entsteht.

Wir beobachten auch einen gesellschaftlichen Wandel. Vor 20 Jahren erlebten wir, dass das Bedürfnis nach Anonymität am Telefon noch eine wichtige Voraussetzung für ein offenes Gespräch gewesen ist. Heute melden sich die Klienten zu Beginn der Gespräche mit vollem Namen. D.h. die Ängste vor dem öffentlich machen eines Problems bzw. vor der sozialen Stigmatisierung haben allgemein, im Bereich Drogen und Sucht deutlich nachgelassen. Wir denken dies ist auch ein Verdienst der Drogenhilfe, mit lösungsorientierten Angeboten zu arbeiten und der Drogenpolitik eben ideologiefrei und pragmatisch zu handeln.

Auffällig ist auch, dass die Zahl der Substituierten die häufig von einem auf den anderen Tag ohne Unterstützung auf der „Straße“ stehen, verstärkt bei uns aufschlagen. Sie riefen gehäuft bei uns an, wenn Ihnen ihr Arzt oder die Vergabestelle – subjektiv unvermittelt – die Vergabe aufkündigte. Das dies von den Verantwortlichen mit Vorankündigung geschieht, davon ist auszugehen, dass man sie häufig aber ohne weitere Unterstützung in Form von Beratung lässt, ist für uns nicht nachvollziehbar. Wir werden uns in diesem Kontext über unser Vermittlungsversuche hinaus für die Betroffenen stark machen und uns bemühen weiterhin gezielte Hilfe zu organisieren.

Methodisch haben wir über die Gesprächsführungstechnik (humanistische Therapie nach K. Rogers) hinaus auch mit der Motivationalen Intervention (M.I) einen weiteren Baustein bzw. Standard in unsere Beratungsarbeit aufgenommen. Hinzu kommen systemische und lösungsorientierte Ansätze. Diese Ausdifferenzierung telefonischer Beratung erlaubt uns auch bei allen Süchten (z.B. Glücksspiel- und Onlinesucht) hilfreich intervenieren zu können.

AnruferInnen	%	Gesamt
User / weibl.	23	395
User / männl.	21	357
Ex-User / weibl.	12	192
Ex-User / männl.	14	243
Mutter	10	178
Vater	02	042
sonst. Angehörige	16	271
Freundin	02	023
<b>Gesamt</b>		<b>1.701</b>

### AnruferInnen

UserInnen und ExuserInnen sind im Vergleich zum Vorjahr von 52% auf 70% gestiegen. Die Angehörigen (Mütter/Väter, Freunde und Freundin) sind hingegen von 46% auf 30% gefallen. Dies erklärt sich für uns

1. mit dem Anstieg der Beratungen insgesamt und
2. vor allem durch die gestiegenen Beratungsfälle von Personen, die in starker Ambivalenz sind, und uns häufiger anrufen.

Dieser Personenkreis hat noch keinen stabilen bzw. eindeutigen Veränderungsentschluß. Wir bemühen uns Vertrauen aufzubauen und bieten weiter Gespräche und Vermittlungsoptionen an. Augenblicklich wissen wir noch nicht wie es zu dieser Veränderung gekommen ist.

2007				Gesamt
Alter	< 20	< 40	> 40	
Anrufer	07%	56%	37%	
Anrufer	119	953	629	1.701

### Die Altersgruppen

Die Altersgruppen blieben konstant. Die stärkste Gruppe, die unter 40-jährigen, rekrutiert sich tatsächlich aus dem gewachsenen Anteil von UserInnen und Ex-UserInnen. Die AnruferInnen über 40 sind häufiger User und Angehörige. Die unter 20-jährigen sind die kleinste Gruppe geblieben. Sie fragen häufig auch nur Informationen an. Andererseits sind es Diejenigen, die nach einer MPU-Beratung anfragen müssen. Mit unserem eigenen MPU-Beratungsangebot, aber vor allem mit dem Rekurs auf die engmaschigen Hilfen, aus allen o.a. Bereichen, in die wir vermitteln, leisten wir eine erfolgreiche Unterstützung für alle AnruferInnen.

### Suchtstoffe

Heroin bleibt mit 18% die häufigste, problemerzeugende Droge. Gefolgt von Alkohol. Kokain hat in den vergangenen Jahren stetig weiter zugenommen, hingegen ist Haschisch leicht rückgängig. Während wir Gespräche mit Medikamentenhintergrund mit 272 Anrufen inzwischen schon 12% der Anrufe ausmachen. Alles in allem ist erkennbar, dass in den vergangenen Jahren eine zunehmende Hinwendung zu legalen Drogen zu beobachten ist. Ob dies ein Erfolg der „inquisitorischen“ bzw. Illegalisierung und Ächtung von Drogen ist, darf be-

zweifelt werden, wenn Alkohol und Medikamente an ihre Stelle treten.

Suchtstoffe	%	Gesamt
Heroin	18	406
Kokain	15	322
Crack	04	095
Haschisch	14	305
Alkohol	16	370
Methadon	03	084
Kodein	01	008
Medikamente	12	272
Opiate	01	011
Ecstasy	05	118
Amphetamine	04	093
Pilze/Biodrogen	02	037
Tabak	01	013
path. Spielen	02	062
Essstörungen	01	020
Andere Drogen	01	004
Gesamt (mehrfachbelegung)		2.220

### Gesprächsthemen

Konstant hoch ist der Sucht- und Drogen - Informationsbedarf, d. h. Fragen nach der Wirkungsweise incl. der Nebenwirkungen, Set und Setting und wie und wann sich Abhängigkeit bemerkbar bzw. Sucht definieren lässt. Gefolgt von den Fragen nach Therapie. Nach wie vor kommt man mit dem Thema Beziehungsprobleme häufig an die Ursachen der Abhängigkeitsprobleme. Entzug und Fragen nach der Wohnsituation bzw. Beschäftigung bilden ein nachrangiges aber noch ein häufiges Motiv. Im Kontext von exzessivem Konsum bzw. Abhängigkeit gelangen wir mit den Themen an die wirklichen Gründe der Abhängigkeit. Erst wenn diese deutlich und bearbeitbar sind, ist eine Veränderung erreichbar.

## Die Angehörigenberatung

Name	<b>Angehörigenberatung</b> im Drogennotruf
Zielgruppe	Angehörige und Partner von Drogengebern.
Ziele	Stabilisierung und Hilfe für ein Krisenmanagement.
Service	Telefonische Hilfen, persönliche Einzelfallberatung und Gruppenberatung.
Kontakt	Telefon 069 - 6 2345 1 · E-Mail: <a href="mailto:info@basis-ev.eu">info@basis-ev.eu</a>
Verantwortlich	Rosemarie Fischer / Ulrich Gottschalk

*Dankenswerterweise unterstützt uns das Gesundheitsdezernat bzw. das Drogenreferat der Stadt Frankfurt für die Angehörigenberatung. Allerdings wird praktisch nur ein Drittel der real geleisteten Arbeit entlohnt. Ohne die Finanzierung durch Spenden etc. wäre eine Arbeit in diesem Umfang nicht zu leisten.*

*Von den öffentlichen Geldgebern benötigen wir auch weiterhin Unterstützung um dem wachsenden Bedarf gerecht zu werden. Wir sind darüber hinaus für jede Unterstützung dankbar. Auch für Spenden, um das Angebot auszubauen bzw. der Nachfrage zu entsprechen.*

### Angehörigenberatung 2007

Es gehört im Arbeitsfeld der professionellen sozialen Arbeit zur guten Tradition, in den Jahresberichten Rückschau zu halten und anschließend anhand der neueren Daten Vergleiche zu ziehen. Wir möchten den Wandel der Arbeit, den Einfluss der wirksamen Faktoren innerhalb und außerhalb des eigenen Arbeitsfeldes beleuchten und auch die Veränderungen gesellschaftlicher, sprich der sozialpolitischen Fakten zumindest zu erfassen und in Bezug zu unserer Arbeit zu stellen.

Bisher haben wir stets einen Wandel hinsichtlich der Art der verfügbaren Drogen feststellen können bzw. müssen. Manche davon, offenbar neu in den illegalen Markt drängende Stoffe, kamen in neuem Gewand, waren aber gleichen Inhaltes wie vor langen Zeiten unter anderem „Label“ bekannte.

Seit ca. 6 Jahren verändern sich die Konsummuster gravierend: Fast alle heutigen Drogenkonsumenten sind politoxikoman, oder anders, der gezielte heißt effektorientierte Mischkonsum von Drogen ist inzwischen in allen Szenen verbreitet. Die Folge sind einige veränderte Anforderungen an alle Helfer, aber vor allem den Angehörigen wird deutlich, dass die Problematik häufig nicht der Konsum von illegalen Substanzen ist, sondern andere Hintergründe hat.

Diese Phänomene und ihre Bearbeitung gehören genuin zu unserem Arbeitsauftrag. Darüber hinaus sind wir stets auch der geltenden Drogengesetzgebung unterworfen, haben uns dem jeweils gültigen Paradigma zu stellen, wenn auch nicht unterzuordnen. Aktuell müssen wir zusätzlich erfahren dass eine seit Jahrzehnten nicht erlebte soziale Kälte durch die Republik weht. Deutlich entwickelt sich dies im Arbeitsbereich Familien- und

Paararbeit bei Angehörigen von Drogenkonsumenten zum Sturm, dem wir kaum noch gewachsen sind.

Die zu beratende Klientel bestand *aus 61* verschiedenen Einzelpersonen, Paaren oder Familien (zumeist wie in den vergangenen Jahren: Mütter und deren Söhne).

Aus den unten aufgeführten Erhebungen geht hervor, dass sich zum bisherigen Aufwand in der persönlichen Beratung ein weiterer Faktor mehr und mehr Raum nimmt, der in dem vorliegenden Ausmaß bisher nicht angefallen ist: die telefonische Weiter- bzw. Zusatzbetreuung und Beratung. Das resultiert zum einen aus der Tatsache, dass zunehmend häufiger Beratungen mit weiter entfernt wohnenden Klientinnen stattfinden. Nach ein- bis zweimaligem persönlichen Kontakt verabreden wir anschließend weiteren regelmäßigen telefonischen Kontakt. Zum anderen sind es – ebenfalls zunehmend – Fallbearbeitungen von Krisensituationen; auch diese nehmen wie schon im Vorjahr weiter zu.

Soziale Arbeit als Krisen- und Fallarbeit kann jedoch weder unterbrochen noch abrupt wegen Erreichen der zu leistenden Stunden beendet werden. Sie erfordert Kontinuität und Dauer. Die zu leistende positive Aufbauarbeit der Akteure erfordern einen zeitlich aufwendigeren und stärkeren, mentalen Einsatz. Wie auch die Wohlfahrtsverbände kritisch feststellen, wirken sich nach wie vor die Hartz IV-Gesetze problemsteigernd auf die Lage in den Familien und Paarbeziehungen aus. Zu der erwähnten Gesetzeslage, die finanzielle Dramen in den Familien mit arbeitsuchenden, arbeitslosen Heranwachsenden mit zunehmend arbeitslosen Vätern oder Müttern hervorruft, addiert sich eine Regelung, die für unsere drogenkonsumierende Klientel und ihre Eltern einschneidende Auswir-

kungen hat: Das Gebot, Heranwachsende bis zu ihrem 25. Lebensjahr unter die finanzielle und fürsorgerische Obhut innerhalb der elterlichen Wohnung zu stellen.

Das erschwert die Arbeit mit den ratsuchenden Angehörigen. Die Arbeit verdichtet sich und fächert sich in weitem Radius. Noch vor vier Jahren war die Gesetzeslage für Familien, insbesondere mit drogenkonsumierenden, volljährigen Jugendlichen, eindeutig anders: Hatten sich die familiären Verhältnisse so eskalierend entwickelt, dass Eltern oder drogenkonsumierende Jugendliche nicht mehr im Stande waren, im familiären Verbund gemeinsam in einer Wohnung zu leben, so hatten sowohl die Eltern das Recht, den Jugendlichen die Nutzung der Wohnung zu verweigern, wie auch die Jugendlichen das Recht hatten, einen eigenständigen Hausstand zu führen. Beengter Wohnraum und Geldknappheit bei steigender Arbeitslosigkeit und dadurch zunehmender Drogenkonsum, entstehend aus Zukunftslosigkeit und -angst, dazu die Frustration der Jugendlichen, von Markt und Gesellschaft eigentlich „nicht gebraucht“ zu werden, bilden ein gefährliches Konglomerat, in dem sich Drogenkonsum und Drogenmissbrauch schnell ansiedeln und verfestigen kann. Diese Nöte sind inzwischen auch in der Mittelschicht angekommen und nicht nur das Problem des weitgehend abgekoppelten „Prekariats“.

Dadurch verdichtet sich der Beratungsbedarf über die von uns angebotenen Dienste hinaus zu einer Betreuung im Umgang mit Behörden, Psychiatrien, Anwälten, Ärzten, Jugendämtern, Schulen, Sozialämtern, Krankenkassen, Wohnungshilfevereinen, Vereinen für Betreutes Wohnen und Vermietern. Hier muss verhandelt, geklärt, vermittelt werden. Das geschieht im persönlichen, meist je-

doch im telefonischen Kontakt. Wir wünschen uns ein gezieltes Casemanagement.

Darüber hinaus, werden Anfertigung von Bescheinigungen, Briefen, Sozialberichten, Bestätigungen und Prognosen für Gerichte gefordert.

Diese beraterische Situation, mit den beschriebenen immer reichlicher und immer verdichteter auftretenden Konflikten, sind auch auf die beschriebenen veränderten Umstände zurückzuführen. Was früher angeprangert wurde, wird heute in staatsmännischen Reden mit anderen Worten neu gefordert: Die 18- bis 25-Jährigen sollen bzw. müssen „Nesthocker“ bleiben.

Das ist der freien Entfaltung der Persönlichkeit in all ihren Facetten nicht zuträglich. Hinzu kommt eine fortschreitende finanzielle Belastung der Familien. Die staatliche Forderung besteht darin, den „Kindern“ länger als bisher „Erziehung“ (Wertevermittlung) und „Fürsorge“ (finanzielle Versorgung) zu gewähren.

Beides führt zu den beschriebenen Konflikten und deren Bewältigung bzw. zu deren Kompensation mittels eines steigenden Gebrauches „illegalisierter“ (oder auch legaler) Drogen, weiterhin an der Spitze ist ein zunehmender Cannabis-Gebrauch. Vor ca 9 Jahren zeigte sich dies (wieder ein Vergleich) mit zunehmender Häufigkeit bei den Kommunikationsstörungen, die die Familien belasten. Ich begrüße es daher, dass immer häufiger (ebenso im Vergleich zum Vorjahr schneller und häufiger) beide Parteien (Mütter/Eltern und Heranwachsende) bald nach Beginn der Beratungsarbeit an den Beratungen teilnehmen.

Das komprimiert die Arbeit, weil Konflikte sofort vorgetragen, ausgetragen und in der Regel nach wenigen Beratungsstunden auf weiteren telefonischen Kontakt gelenkt werden können.

Im Verhältnis zu Dichte und Quantität der Beratungsarbeit in der Angehörigenberatung sind 2007 keine einschneidenden Veränderungen gegenüber 2006 bemerkbar. Noch immer sind die Familien durch die physische Nähe (anders als Schulen) der Seismograph physischer und psychischer Veränderungen.

**Die Einzelberatungen der verschiedenen Personen betrafen**

Personen	Anzahl der Beratungen	Durchschnittl. Beratungen
25 Mütter	195	08
12 KlientInnen	266	22
10 PartnerInnen	099	10
1Väter	006	06
48 beratene Pesonen	566	11,8

Die Ratsuchenden waren – wie auch schon 2006 – überwiegend weibliche Angehörige, gleichgültig, ob es sich dabei um Angehörige innerhalb von Familien oder aus Partnerschaften handelte.

Die durchschnittliche Beratungszahl pro Klienten waren 11 - 12 Beratungen.

Dabei kann es durchaus sein, dass wir die ein oder andere Person aus dem vergangenen Jahr mitgenommen haben.

**Beratungsmodis**

Die nacharbeitenden und begleitenden Telefona-te sind inzwischen ein stark genutztes Angebot und können als ergänzendes und erfolgreiches Modul bezeichnet werden.

Modis	
Persönliche Gespräche	332
Telefonische Gespräche	234
Gesamt	566

**Mütterkreis**

Bisher wurde von den jeweils sechs bis acht Frauen des Kreises bei der Betreuung ihrer abhängigen Söhne (nur einmal war eine inzwischen cleane Tochter dabei) eine zeitaufwändige, nervenzehrende Arbeit getan. Sie holen sich Kraft bei anderen Müttern, und: sie sind erfolgreich. Bisher sind – bis auf einen „Umstieg“ auf Alkohol – alle Konsumenten, allerdings nach einer langen Zeitspanne, aus der Abhängigkeit „herausgewachsen“.

Ist dieses Stadium erreicht, besuchen uns die „Ehemaligen“ des Mütterkreises noch über einen gewissen Stabilisierungszeitraum weiterhin. Zu einer kleinen weihnachtlichen Zusammenkunft, die wir jedes Jahr veranstalten, treffen wir uns dann in einem größeren Kreis.

Der Mütterkreis besteht kontinuierlich aus 8 Personen (inzwischen ist schon über einen längeren Zeitraum auch ein Mann bei uns, der seinen abhängigen und kranken Partner pflegt und von den Müttern gerne in den Kreis aufgenommen wurde). Leider sind die Mütter häufig krank, zur Kur, ha-

ben Schichten (Gebäudereinigung, mobile Altenpflege) oder sind im Heimatland in den Ferien.

Nach wie vor werden neue Mütter ohne Vorbehalte und sofort „angenommen“. Der Kreis arbeitet zur Zeit mit Frauen aus fünf verschiedenen Herkunftsländern.

### Sonderaufgaben

Darüber hinaus sind 2007 eine ganze Reihe von weiteren Aufgaben für die Beratung hinzugekommen, die sich aus aktuellen, besonderen Fällen ergaben, und Kontakte mit weiteren Professionen nötig machten und in folgender Tabelle aufgeführt sind:

Professionelle Ergänzung der Beratungstätigkeiten durch	Anzahl der Kontakte bzw. Tätigkeiten
ÄrztInnen	12
AnwältInnen	11
Jugendamt	05
Sozialamt	12
Sozialberichte	03
Zusätzliche administrative Tätigkeiten	
Bestätigungen bzügl. Substitutionsbegleitung	21
Begleitung bei Gerichtsterminen	02
<b>Gesamt</b>	<b>66</b>

Nach der Art der problematisierten Stoffe ergaben sich:

	Anzahl der Beratungen
Cannabis	196
Andere Stoffe / Anlässe (z.B. Alkohol)	034
Heroin	080
Methadon / Subutex	124
Starke Sozialauffälligkeiten	121
Kokain / Crack	011
<b>Gesamt</b>	<b>566</b>

2007 hat sich die Häufigkeit der psychosozialen Substitutionsbegleitung erhöht. Sie geschieht in enger Kooperation mit dem behandelnden Arzt und führt in dieser Kombination zu stabilen Ergebnissen hinsichtlich einer Überwindung des drogenbezogenen Lebensstils.

Eine deutliche Abnahme ist bei den nicht substituierten HeroinkonsumentInnen zu konstatieren. Substitution als Therapie und Stabilisierung der Persönlichkeit wird zunehmend von der Klientel angenommen und reduziert, die nicht erreichbaren Fälle von unkontrolliertem „Scenekonsum“.

Wenn es Resistenzen hinsichtlich einer Substitution gibt, wirken weiterhin die Mütter suchtbegleitend im privaten Raum und stellen oft langdauernd diversifizierte Ressourcen zur Verfügung. Häufig gelingt es ihnen, wie schon seit Jahren, hierbei erfolgreich zu sein. Sie werden in meinen Beratungsgesprächen unterstützt und wechseln sehr gerne und für sehr lange Zeit in meinen Mütterkreis.

In der Mehrzahl der Beratungen verursacht der Gebrauch von Cannabisprodukten eine häusliche Problematik. Allerdings ist sie in den überwiegenden Fällen auch bestimmt durch fehlleitende fachliche Berichte und sog. Infos, die aus dem Internet gezogen werden, durch sog. Dokumentationen der Medien etc..

Es erweist sich immer wieder, dass nicht der „Stoff“ Cannabis Missbehagen, Furcht und daraus resultierenden Leistungsdruck der Elterngeneration verursacht, sondern die Erzieher ernst zu

nehmende Befürchtungen haben, dass die „Praktikums-Generation“ nicht einmal mehr diese Arbeitsleistung erfüllen könnte. Allerdings gibt es dafür Gründe, die in der Hoffnungslosigkeit der jungen Generation liegt, und zu Gesprächsblockaden führt. Dies ist der Inhalt der meisten Beratungen. Die Kommunikation konnte in den überwiegenden Beratungsfällen (wenn auch über einen längeren Zeitraum hinweg) auf ein normalisiertes Niveau zurück begleitet werden.

# Der Frankfurter Workshop

Das sekundärpräventive Arbeits- und Reintegrationsprojekt für ehemalige und substituierte DrogengebraucherInnen des Vereins ist ein nach den Möglichkeiten und Anforderungen des Arbeitsmarktes gegliedertes Angebot. Es ist gestaffelt aufeinander aufbauend und beginnt mit der wöchentlich stattfindenden *Jobbörse*, die eine erste Orientierung- und Beratungshilfe gibt. Nach der Jobbörse ist die weitere Vorgehensweise wie folgt: Der Klient wird entweder in die Bildungs- und Arbeitsangebote anderer Träger vermittelt oder er gelangt auf den ersten Arbeitsmarkt. Die dritte Möglichkeit besteht in einer Weiterführung innerhalb des Vereins, entweder in die dreimonatige *Vorschalt- und Trainingsmaßnahme C-Fit* oder in eine unserer *Qualifizierungsmaßnahmen*.

Die in unserem Verein eingerichtete *Fachstelle Arbeit, Bildung und Integration* bietet als Beratungsstelle für langzeitarbeitslose DrogengebraucherInnen, die durch ihre Sucht, HIV und HEP-C einen Behindertenstatus einnehmen, Förderung zu allen Themen auf dem Weg zum Job und stellt gleichzeitig kompetente Informationen und Unterstützung für die Akteure des Arbeitsmarktes bereit und dient somit als Scharnier zwischen Anbietern, öffentlicher Hand und Arbeit Suchenden.

Die abgestuften Serviceleistungen sind auf Notwendigkeit und Bedarf des Arbeitsmarktes und dessen Anforderungen einerseits und den ehemaligen und substituierten DrogengebraucherInnen mit ihren Handicaps andererseits ausgerichtet. Zur ersten Orientierungshilfe aller Arbeit suchenden DrogengebraucherInnen wird eine wöchentliche Sprechstunde (Donnerstags von 13 bis 16 Uhr)

angeboten, in welcher eine erste Standortbestimmung in Bezug auf eine Integration in den Arbeitsmarkt stattfindet. Wir suchen nach entsprechenden Arbeits- und Bildungsmöglichkeiten in Frankfurt und Umgebung. Darüber hinaus stellen wir unsere eigenen Qualifizierungsprojekte vor.

Wir bemühen uns, die Stärken der DrogengebraucherInnen herauszustellen und sie in kleinen Schritten, mit Hilfe von Zielvereinbarungen, zu unterstützen.

## Neu im Jahr 2007:

### 1. Ausbildungsmaßnahme Juabhi

– eine Ausbildungsmaßnahme im Garten- und Landschaftsbau

### 2. Maßnahme Schatzsuche

– eine Qualifizierungsmaßnahme im Bereich Internethandel

### 3. Kompetenzfeststellung

– Clearingprogramm im Trägerverbund

**Fachstelle Arbeit, Bildung und Integration**  
im Frankfurter Workshop

Name	Fachstelle Arbeit, Bildung und Integration
Zielgruppe	Langzeitarbeitslose ehemalige DrogengebraucherInnen und Substituierte, MitarbeiterInnen der Drogenhilfeeinrichtungen sowie sämtliche Akteure des Arbeitsmarktes.
Ziele	Orientierung, Beratung, Vermittlung und Begleitung in den ersten und zweiten Arbeitsmarkt. Aufbau eines Netzwerkes zwischen allen Akteuren des Arbeitsmarktes.
Service	Spezifische und individuelle Informationen, Beratung und Vermittlung, Förderung, Begleitung und Reintegration in den Arbeitsmarkt. Scharnierstelle zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, Leitung des regionalen fachspezifischen Arbeitskreises Arbeit und Integration.
Methoden	Praktisches Arbeiten, Beratung und Begleitung nach Matchwork (Maartwerkverfahren) sowie auf der Grundlage von motivationaler Intervention (MI)
Kontakt	Tel.: 069 / 48 00 46 11 oder 48 00 46 12 E-mail: <a href="mailto:b.bermel@basis-ev.eu">b.bermel@basis-ev.eu</a> / <a href="mailto:m.bullingerl@basis-ev.eu">m.bullingerl@basis-ev.eu</a>
Verantwortlich	Britta Bermel / Marc Bullinger

*Den Aufbau und die weiterführende Arbeit verdankt die Fachstelle der Finanzierung durch: Aktion Mensch, EFS - Europäischer Sozialfond IBH*



ESF - Europäischer  
Sozialfond IBH

**Fachstelle Arbeit, Bildung & Integration**

Die Fachstelle Arbeit, Bildung und Integration als überregionale Beratungs- und Vermittlungsstelle für langzeitarbeitslose ehemalige und substituierte DrogengebraucherInnen mit und ohne Behindertenstatus hat sich etabliert und wird sehr gut angenommen von unterschiedlichen Institutionen und Personenkreisen. Sie stellt umfassende Informationen und Unterstützung für alle Akteure des Arbeitsmarktes bereit und fungiert somit als Scharnier zwischen Arbeitgebern, öffentlicher Hand und Arbeitssuchenden.

**Arbeitskreis**

Der von der Fachstelle gegründete Arbeitskreis *AK – Arbeit, Bildung und Integration* im folgenden benannten teilnehmenden Institutionen

- Drogenreferat der Stadt Frankfurt
- Agentur für Arbeit Frankfurt
- Sozialamt der Stadt Frankfurt
- Rhein-Main-Jobcenter
- idh – Integrative Drogenhilfe e.V.
- vae – Verein Arbeits- und Erziehungshilfe e. V.
- Taz – Trainings- und Ausbildungszentrum Frankfurt – Frankfurter Verein e. V.
- Suchthilfeverbund Jugendhilfe und Jugendberatung e.V., sowie die
- Suchthilfe Frankfurt
- Werkstatt Frankfurt e.V.
- Caritas Frankfurt mit dem Arbeitsprojekt Cariteam

traf sich weiterhin einmal monatlich zu einem zweistündigen Austausch. Daneben wurden Personen/Fachleute aus anderen Bereichen zu zuvor festgelegten Themen eingeladen.

Die Themen des AK waren im letzten Jahr u. a. die Schulung für FachanleiterInnen, das Beratungsverfahren MOCA zur Früherkennung von

Motivationseinbrüchen, berufliche Reha und die Bedeutung für die Drogenhilfe, die Bildung eines trägerübergreifenden Arbeitgeberpools, die Gewinnung von Vertretern der IHK und der Handwerkskammer Frankfurt, der Frankfurter Weg als eine der Möglichkeiten der Ausbildung für das zu betreuende Klientel.

**Orientierungsberatung**

Die berufliche Orientierungsberatung der Fachstelle wurde wieder sehr gut angenommen. Hier wurde der eigene Standort des Klienten erarbeitet und untersucht, welche beruflichen Aussichten bzw. Möglichkeiten bestehen und welche Belastungen bearbeitet bzw. bewältigt werden müssten. Die Fachstelle leitete mit allen involvierten Personen, die für eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt notwendigen Schritte in die Wege. Die Anzahl der Beratungseinheiten (Dauer im Schnitt 20 Minuten) richteten sich nach dem individuellen Bedarf und fanden, so notwendig, über einen längeren Zeitraum statt. In der Beratung ist zum Jahr 2007 ein Anstieg zu vermerken. Ebenfalls wurden die weiteren Beratungsaufgaben der Fachstelle die *Arbeitgeberberatung* und die *Institutionelle Beratung* gut genutzt.

Orientierungsberatung monatlich	
Telefonische Beratungen	23
Teilnehmer C-FIT und Greenteam	45
Sonstige Personen außerhalb der Institution	13

Den Aufbau und die weiterführende Arbeit verdankt die Fachstelle der Finanzierung durch die *Aktion Mensch*.

**Jobbörse**  
im Frankfurter Workshop

Name	Jobbörse
Zielgruppe	Langzeitarbeitslose, ehemalige DrogengebraucherInnen und Substituierte
Ziele	Orientierung, Beratung, Vermittlung und Begleitung in den ersten und zweiten Arbeitsmarkt
Service	Wöchentliche Beratungszeit für die Zielgruppe: Do. 13 – 16 Uhr. Wir versenden wöchentlich an 55 Einrichtungen im Rhein-Main-Gebiet eine Jobliste mit offenen Arbeitsmöglichkeiten. Vermittlung in die Fachstelle Arbeit, Bildung und Integration
Methoden	Beratung und Begleitung nach Matchwork (Maartwerkverfahren) sowie auf der Grundlage von motivationaler Intervention (MI).
Kontakt	Tel.: 069 / 48 00 46 11 oder 48 00 46 12 E-mail: <a href="mailto:b.bermel@basis-ev.eu">b.bermel@basis-ev.eu</a> / <a href="mailto:m.bullingerl@basis-ev.eu">m.bullingerl@basis-ev.eu</a>
Verantwortlich	Britta Bermel / Marc Bullinger

### Erstkontakte

Über die Jobbörse, die wöchentlich Donnerstags seit Anfang des Jahres die Öffnungszeiten um eine Stunde erweitert hat und nun von 13 bis 16 Uhr stattfindet, haben im Jahre 2007 insgesamt 166 Arbeit suchende Klienten mit uns Kontakt aufgenommen. Diese Personen haben wir in der nebenstehenden Statistik ihrem Drogenstatus und Geschlecht aufgeführt.

Im Herbst 2006 spürte man einen Anstieg in der Frequentierung der Jobbörse was sich über das Jahr 2007 weiter zeigte. So kamen im Schnitt fünf Personen jede Woche in die Jobbörse, die eine Beratung im Schnitt von 30 Minuten wahrnahmen.

	weiblich	männlich
User	01	04
Exuser	19	49
Substituierte	16	51
Trockene Alkoholiker	02	06
Heroinstudie	00	05
Ohne Drogenhintergrund	05	08
Gesamt	43	123

### Weitervermittlungen

Von den 166 Klienten besuchten 32 Personen unsere Trainings- und Vorschaltmaßnahme C-Fit. 29 Personen nahmen an unserer 18-monatigen Qualifizierungsmaßnahme „Green Team/Im grünen Bereich“ und „Jobbus“ teil. 15 Personen starteten in unserer Qualifizierungsmaßnahme Call Center und ECDL. Zwei Personen starteten in der Qualifizierungsmaßnahme Bürohilfen und neun Personen in der neuen Qualifizierungsmaßnahme Schatzsuche. Von den restlichen 77 Personen konnten 45 direkt in eine andere Institution mit Arbeitsprojekten vermittelt werden, 13 Personen kamen regelmäßig in die Fachstelle zur Orientierungsberatung; die restlichen 19 nahmen lediglich einen Erstkontakt wahr und traten danach nicht mehr mit uns in Verbindung.

Weitervermittelt in:	
C-Fit	32
„Im Grünen Bereich“/Greenteam	29
An andere Institutionen vermittelt	45
Fachstelle/ Orientierungsberatung	13
Call Center	15
Schatzsuche	11
Bürohilfe	02
Erstkontakt	19

**Kompetenzfeststellung**  
im Frankfurter Workshop

Name	Kompetenzfeststellung
Zielgruppe	Langzeitarbeitslose, ehemalige DrogengebraucherInnen und Substituierte
Ziele	Erfassung der beruflichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, Qualifizierungs- und Beschäftigungsplanung
Service	4-wöchiger Kurs mit täglichem Unterricht und praktischer Arbeitserprobung von vier Stunden mit einer halben Stunde Pause. Inhalte sind Berufsbiografie und -orientierung, Lebensplanung, Förderplanung, Arbeitserprobung in zwei verschiedenen Arbeitsfeldern, die die Träger anbieten, Praxisreflexion und -auswertung, Problemlösungsstrategien entwickeln.
Methoden	Theoretischer Unterricht und Arbeitserprobung. Matchwork-Beratung und motivationales Intervenieren.
Kontakt	Tel.: 069 / 48 00 46 11 oder 944 19 99 E-mail: <a href="mailto:b.bermel@basis-ev.eu">b.bermel@basis-ev.eu</a> / <a href="mailto:s.dietz@basis-ev.eu">s.dietz@basis-ev.eu</a>
Verantwortlich	Britta Bermel / Susanne Dietz

Seit August 2007 bietet die Trägergemeinschaft Basis e. V., Integrative Drogenhilfe e. V. und Verein Arbeits- und Erziehungshilfe e. V. diese Kompetenzfeststellung an. Jeden Monat bieten einer der drei Träger im Wechsel diese Maßnahme an.

Bei der Kompetenzfeststellung handelt es sich um ein Clearing, bei dem Menschen mit einer Drogenvergangenheit und bestehender Arbeitsfähigkeit, also Leistungsbezieher nach dem SGB II, einmünden. Hier soll erfaßt werden, welche beruflichen und relevanten Fähigkeiten und Fertigkeiten vorhanden sind und noch benötigt werden für eine Wiedereingliederung in das Erwerbsleben. Des weiteren findet somit eine Qualifizierungs- und Beschäftigungsplanung statt.

Die einzelne Maßnahme für max. 12 TeilnehmerInnen ist auf vier Wochen angelegt. In der ersten und vierten Woche haben die TeilnehmerInnen theoretische Inhalte. In der zweiten und dritten Woche haben die TeilnehmerInnen Arbeitserprobung in zwei unterschiedlichen Arbeitsfeldern, die die drei Träger anbieten. Folgende Arbeitsbereiche stehen zur Auswahl: hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Reinigungsarbeiten, Straßenreinigung, Näharbeiten, Kleinreparaturen, Büro und Verwaltung, Call Center, Garten- und Landschaftsbau, Malerei, Schreinerei, Botengänge, Wachdienst, Kleiderausgabe, Printmedienerstellung

Im Jahr 2007 hatten wir zwei Kompetenzfeststellungen angeboten, eine im August und eine im November.

Im August hatten vier männliche Personen die Maßnahme besucht und keine weibliche Person. Ein Teilnehmer nahm keine Arbeitserprobung an und diesem wurde empfohlen erst einmal eine Entgiftung zu machen auf Grund des unkontrollierten Drogenkonsums. Ein Teilnehmer hatte zwei Wo-

chen die Arbeitserprobung bei der Printmedienerstellung und dieser nahm im Anschluß der Maßnahme eine Arbeitsgelegenheit im Bereich Bürohilfe bei der Diakonie auf. Ein Teilnehmer hatte eine Woche im Garten- und Landschaftsbau und eine Woche in der Malerei Arbeitserprobung und fing im Anschluß der Maßnahme eine Arbeitsgelegenheit in der Malerei an. Der vierte Teilnehmer hatte eine Woche Arbeitserprobung im CallCenter und eine Woche bei der Printmedienerstellung. Im Anschluß an die Maßnahme hat er eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt im Bereich Eventmanagement auf 400,00 Euro Basis angetreten.

Im November waren fünf Personen in der Maßnahme, wovon drei männlich und zwei weiblich waren. Zwei Teilnehmer waren jeweils eine Woche zur Arbeitserprobung im CallCenter und in der Printmedienerstellung. Eine Person ging nach Beendigung der Maßnahme auf die Herrmann-Hesse-Schule um das Fachabitur zu machen. Eine zweite Person nahm, bedingt durch ihre Rückenerkrankung, an einer Rehamassnahme, die eine Umschulung zum Bürokaufmann beinhaltete, teil. Ein Teilnehmer war bei seiner Arbeitserprobung eine Woche im CallCenter und eine Woche in der Verwaltung tätig und fing im Anschluss eine Ausbildung zum Fitneßkaufmann an. Die eine Teilnehmerin war zwei Wochen zur Arbeitserprobung bei Reinigungsarbeiten und hat die Maßnahme dann nicht beendet. Was aus ihr geworden ist, wissen wir nicht. Eine andere Teilnehmerin hat während der Arbeitserprobung die Tätigkeiten im CallCenter und in der Printmedienerstellung kennen gelernt. Leider hat auch sie die Maßnahme abgebrochen.

**C-Fit**  
im Frankfurter Workshop

Name	C-Fit (Trainings- und Vorschaltmaßnahme am Computer)
Zielgruppe	Langzeitarbeitslose, ehemalige DrogengebraucherInnen und Substituierte
Ziele	Vermittlung von PC-Grundkenntnissen sowie 10 Finger-Tippsystem. Einschätzung der kognitiven Fähigkeiten und Belastbarkeit innerhalb einer 30-Stundenwoche. Steigerung der Leistungsfähigkeit und Stabilisierung sowie Förderung der Ausstiegsorientierung.
Service	12-wöchiger Kurs mit täglichem Unterricht. Inhalte sind der Erwerb von Hard- und Software- sowie Deutsch- und Mathematik-Grundkenntnissen. Die Teilnehmer erlernen den Gebrauch des Internet (Surfen, Aufbau von E-mail-Kontakten und deren Pflege). Der Kurs enthält berufliche Orientierungshilfen sowie ein Bewerbungstraining und schließt mit einem Hilfeplan für die Akteure der Integrationshilfe ab.
Methoden	Praktischer und theoretischer Unterricht. Matchwork-Beratung und motivationales Intervenieren.
Kontakt	Tel.: 069 / 944 19 99 oder 48 00 46 11 E-mail: <a href="mailto:s.dietz@basis-ev.eu">s.dietz@basis-ev.eu</a> / <a href="mailto:b.bermel@basis-ev.eu">b.bermel@basis-ev.eu</a>
Verantwortlich	Susanne Dietz / Britta Bermel

### Teilnehmer

Im Jahr 2007 fanden wie im letzten Jahr drei C-Fit Kurse statt, der letzte Kurs endete in 2008; die Zahlen hieraus sind in den statistischen Darstellungen enthalten. An unseren Kursen nehmen sowohl ehemalige DrogengebraucherInnen und substituierte Personen teil als auch – seit 2003 – Personen aus der Heroinstudie. In diesem Jahr nahmen keine Personen aus der Heroinstudie an C-Fit teil. Auch Personen aus dem Alkoholbereich waren in keinem der drei Kurse vertreten. Im Gegensatz zum letzten Jahr hatten wir nur insgesamt 32 TeilnehmerInnen.

	Männer	Frauen
Substituierte	21	04
Clean	05	02
Heroin	00	00
Alkohol	00	00

Vermittlung	Männer	Frauen
Erster Arbeitsmarkt	02	00
Zweiter Arbeitsmarkt	07	03
Weiterbildung	05	00
Nicht vermittelt	06	00
Abgebrochen	06	03

### Vermittlung

Die Vermittlungsquote der TeilnehmerInnen aus C-Fit hat im Gegensatz zum Vorjahr eine fallende Tendenz. Wir konnten von den 32 TeilnehmerInnen insgesamt 17 Personen vermitteln, davon zwei Personen in den ersten Arbeitsmarkt, fünf Personen in Weiterbildung (Bildungszentrum des Hessischen Handels, Hermann Hesse Schule, TAZ, IB etc.) und zehn Personen in den zweiten Arbeitsmarkt (Frankfurter Workshop, Werkstatt

Vermittlung	M Clean	W Clean	M Sub	W Sub	M Heroin	W Heroin
Erster Arbeitsmarkt	1	0	1	0	0	0
Zweiter Arbeitsmarkt	0	1	7	2	0	0
Weiterbildung	1	0	4	0	0	0
Nicht vermittelt	2	0	4	0	0	0
Abgebrochen	4	1	2	2	0	0

Frankfurt und Kooperationspartner). Die sechs Personen, die nicht in Arbeit vermittelt wurden sind in der Orientierungsberatung der Fachstelle Arbeit, Bildung und Integration. Die neun Personen, die die Maßnahme abgebrochen haben, taten dies aus gesundheitlichen und/oder suchtspezifischen Gründen, die auch so nicht mehr für uns erreichbar waren, um zu wissen, was aus ihnen geworden ist.

Trotz der weiterhin schwierigen Situation auf dem Arbeitsmarkt und der Umstellung auf Hartz IV stellt die etwa 53-%ige Weitervermittlung einen vorzeigbaren Erfolg dar. Mit allen Personengruppen haben wir auch in diesem Jahr erneut die Erfahrung gemacht, dass sie sowohl bei den Weitervermittelten wie auch bei den Abbrechern stets ähnlich stark vertreten waren und die Leistungsbereitschaft und Fähigkeit keinen nennenswerten Unterschied aufwies.

**„Im grünen Bereich“ / Green Team**  
im Frankfurter Workshop

Name	„Im grünen Bereich“ und Green Team (18 monatige Qualifizierung im Garten- und Landschaftsbau über Arbeitsgelegenheit)
Zielgruppe	Gut strukturierte und körperlich belastbare ehemalige und substituierte DrogengebraucherInnen.
Ziele	Vermittlung der Schlüsselqualifikationen und Erreichung der Leistungslimits des ersten Arbeitsmarktes. Ausstieg aus multiplen Abhängigkeiten und Festigung der Abstinenzfähigkeit.
Service	Tätigkeit und Qualifizierung im Garten- und Landschaftsbau via Anleitung durch zwei Meister. Unterstützung bei Bewerbungen auf dem ersten Arbeitsmarkt. Hilfe bei der Bewältigung von Problemen mit so genannten Altlasten: Schulden, Beziehungsproblemen, gerichtlichen Auflagen usw. durch sozialpädagogische Betreuung.
Methoden	Praktisches Arbeitstraining, theoretische und praktische Schulung und außerbetriebliche Praktika, Bewerbungstraining. Matchwork Beratung und motivationales Intervenieren.
Kontakt	Tel.: 069 / 944 19 99 oder 48 00 46 12 E-mail: <a href="mailto:m.bullinger@basis-ev.eu">m.bullinger@basis-ev.eu</a> / <a href="mailto:j.jung@basis-ev.eu">j.jung@basis-ev.eu</a>
Verantwortlich	Marc Bullinger / Joachim Jung



*Finanziell unterstützt durch  
ESF - Europäischer Sozialfond IBH*

Insgesamt nahmen an unseren beiden Maßnahmen Greenteam und „Im Grünen Bereich“ 27 Personen teil. In diesem Jahr hatten wir nach 2005 wieder eine Frau in unseren Maßnahmen im Garten- und Landschaftsbau.

Bei den TeilnehmerInnen lagen unterschiedliche schulische und berufliche Vorbildungen vor. Von den 30 TeilnehmerInnen wiesen zwei keinen Schulabschluß vor und vier Teilnehmer konnten eine Ausbildung im handwerklichen und kaufmännischen Bereich vorweisen.

In den Maßnahmen selbst arbeiteten sowohl Menschen, die in der Substitution (Methadon, Subutex und Heroin) waren als auch cleane Personen. Ex-Alkoholiker waren in diesem Jahr nicht in diesen Maßnahmen. Wie auch in den Jahren zuvor führte diese Mischung der Personengruppen zu keinerlei Schwierigkeiten.

Die Zahl der Aufträge ist im Gegensatz zum Vorjahr von 252 Aufträgen auf 276 Aufträge gestiegen. So waren es rund 25 Aufträge pro Monat für unterschiedliche Einrichtungen und Institutionen.

Neben den Arbeitsgelegenheiten nach § 16 Abs. 2 SGB II konnten wir im Jahr 2006 für diese Maßnahmen sechs Plätze im Bereich von ABM einrichten, die wir in diesem Jahr fortgeführt hatten und leider auch ausliefen, da es sich um eine einmalige Förderung handelte.

Von den sechs zu besetzenden Stellen konnten aufgrund der geringen Zuweisungen vier Plätze besetzt werden.

Von den vier Personen haben zwei Personen die Maßnahme ordentlich beendet, wovon einer nach der Maßnahme eine Festanstellung als Hausmeister bekam. Eine Person schied aus gesundheitlichen Gründen früher aus und eine Person wurde in unsere Ausbildungsmaßnahme *Juabhi* übernommen.

Personen Greenteam	
Gesamt TeilnehmerInnen	16
Männlich	15
Weiblich	01

Personen Greenteam	
Beendet	04
Abgebrochen	10
Weiter beschäftigt in 07	02

#### TeilnehmerInnen Greenteam

Von den 16 Personen, die in der Maßnahme beschäftigt waren, wurden zwei Teilnehmer in das Jahr 2008 übernommen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Abbrecherquote (10 Personen) stark angestiegen. Dies entspricht knapp 63%. Die Abbrüche kamen durch gesundheitliche und disziplinarische Gründe zustande.

Personen Greenteam	
Substituiert	11
Clean	05
Substitution abgebrochen	08
Clean abgebrochen	02

### Vermittlung Greenteam

In diesem Jahr konnten wir vier Personen in unsere Ausbildungsmaßnahme *Juabhi* (Jugend/Ausbildungs/Hilfe) vermitteln.

Von den TeilnehmerInnenn, die die Maßnahme nicht zu Ende gebracht haben, sind zwei Personen in der Orientierungsberatung der Fachstelle Arbeit, Bildung und Integration.

Personen Greenteam	
Vermittlung Lohnarbeit	00
Sonstiges (Weiterbildung, Verrentung, Umschlung)	04
Arbeitslos	00
Vermittlung clean	01
Vermittlung substituiert	03

### Teilnehmer „Im Grünen Bereich“

Im Jahr 2007 haben vier Personen die Maßnahme ordentlich beendet. Fünf Personen wurden im Jahr 2008 weiterbeschäftigt und fünf Personen haben die Maßnahme nicht regulär abgeschlossen. Dies entspricht einer Abbrecherquote von 35%. Somit ist die Abbrecherquote im Gegensatz zum Vorjahr (25%) angestiegen. In erster Linie sind die Teilnehmer aus gesundheitlichen Gründen ausgeschieden, aber auch aufgrund von Disziplinarmaßnahmen.

Personen „Im Grünen Bereich“	
Gesamt Teilnehmer	14
Männlich	14
Weiblich	00

Personen „Im Grünen Bereich“	
Beendet	04
Abgebrochen	05
Weiter beschäftigt in 08	05

Personen „Im Grünen Bereich“	
Substituiert	08
Clean	06
Substitution abgebrochen	03
Clean abgebrochen	02

Personen „Im Grünen Bereich“	
Vermittlung Lohnarbeit / Ausbildung	02
Vermittlung Ausbildung / Weiterbildung / Umschulung	01
Arbeitslos	00
Vermittlung substituiert	01
Vermittlung clean	02

### Vermittlung „Im Grünen Bereich“

Bei der Vermittlung wurden die vier Teilnehmer berücksichtigt, die die Maßnahme ordentlich abgeschlossen haben. Zwei Personen fanden eine Anstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt im handwerklichen und im kaufmännischen Bereich. Eine Person wurde in unsere Ausbildungsmaßnahme *Juabhi* vermittelt und eine Person ist arbeitssuchend mit dem Schwerpunkt „allgemeiner Arbeitsmarkt“.

Von den Teilnehmern, die die Maßnahme nicht beendet hatten, sind zwei in der Orientierungsberatung der Fachstelle Arbeit, Bildung und Integration.

**Juabhi** (Jugend/Ausbildungs/Hilfe)  
im Frankfurter Workshop

Name	Juabhi (Dreijährige Ausbildung zum/zur GärtnerIn Fachrichtung Garten und Landschaftsbau)
Zielgruppe	Gut strukturierte und körperlich belastbare ehemalige und substituierte DrogengebraucherInnen.
Ziele	Abschluß GärtnerIn Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau. Erreichung der Leistungslimits des ersten Arbeitsmarktes. Ausstieg aus multiplen Abhängigkeiten und Festigung der Abstinenzfähigkeit.
Service	Theoretische und praktische Wissensvermittlung sowie Tätigkeit als GärtnerIn Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau via Ausbildung durch zwei Meister und einer Diplom-Pädagogin. Hilfe bei der Bewältigung von Problemen mit sogenannten Altlasten: Schulden, Beziehungsproblemen, gerichtlichen Auflagen usw. durch sozialpädagogische Betreuung.
Methoden	Praktischer und theoretischer Unterricht, Praktisches Arbeiten, außerbetriebliche Schulungseinheiten. Matchwork Beratung und motivationales Intervenieren.
Kontakt	Tel.: 069 / 25 73 86 09 oder 069 / 944 19 99 E-mail: <a href="mailto:j.jung@basis-ev.eu">j.jung@basis-ev.eu</a> / <a href="mailto:m.roth@basis-ev.eu">m.roth@basis-ev.eu</a>
Verantwortlich	Joachim Jung / Marion Roth

Um unseren TeilnehmerInnen aus den Maßnahmen *Greenteam* und *Im Grünen Bereich* langfristige Perspektiven in der Arbeitswelt zu geben, haben wir im Februar diesen Jahres eine Ausbildungsmaßnahme im Rahmen des Frankfurter Weges im Bereich GärtnerIn Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau geschaffen; nach nunmehr zwei Jahren Planzeit. Wir haben hier ein Platzkontingent von 12 Plätzen. Die TeilnehmerInnen werden über einen Zeitraum von drei Jahren praktisch und theoretisch von zwei Gärtnermeistern und einer Diplom-Pädagogin ausgebildet und haben nach den drei Jahren Ausbildungszeit die Möglichkeit, die externe Prüfung zum GärtnerIn Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau bei der übergeordneten Behörde Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen abzulegen.

Die Besonderheit dieser Ausbildung ist, dass wir als Träger, der den Frankfurter Weg bestreitet, die Fachtheorievermittlung selbst übernehmen, will heißen, die Teilnehmerinnen haben keine Berufsschule. Neben der fachtheoretischen und fachpraktischen Unterweisung haben die TeilnehmerInnen außerbetriebliche fachtheoretische und fachpraktische Unterweisungen bei der sog. DEULA wahrzunehmen, einer Ausbildungsstätte für den Garten- und Landschaftsbau. Des weiteren müssen die TeilnehmerInnen im Laufe der drei Jahre Ausbildungszeit zwei Praktikas bei Firmen des ersten Arbeitsmarktes wahrnehmen.

Innerhalb der Maßnahme hatten wir neun Personen, wovon drei Personen aus der Maßnahme wieder ausgeschieden sind. Zwei von diesen haben Anstellungen als Gartenbauhelfer in Garten- und Landschaftsbaubetrieben des ersten Arbeitsmarktes erhalten und eine Person mußte aufgrund körperlicher Beeinträchtigungen die Ausbildung aufgeben. Die anderen sechs Personen sind ins Jahr 2008 übergegangen. Von den sechs Personen ist eine Person weiblich, worüber wir uns sehr gefreut hatten, auch Frauen zu gewinnen, obwohl diese Ausbildung eine hohe körperliche Belastbarkeit abverlangt.

**Jobbus**  
im Frankfurter Workshop

Name	Jobbus (Maler, Lackierer und Entrümpelung Qualifizierung) (18 monatige Qualifizierung im Maler, Lackierer und Entrümpelungs- Bereich)
Zielgruppe	Gut strukturierte und körperlich belastbare ehemalige und substituierte Drogen- gebraucher.
Ziele	Vermittlung der Schlüsselqualifikationen und Erreichung der Leistungslimits des ersten Arbeitsmarktes. Ausstieg aus multiplen Abhängigkeiten und Festigung der Abstinenzfähigkeit.
Service	Tätigkeit und Qualifizierung im Maler, Lackierer- und Entrümpelungs- Bereich via Anleitung durch einen Maler- und Lackierer- Gesellen. Unterstützung bei Bewerbungen auf dem ersten Arbeitsmarkt. Hilfe bei der Bewältigung von Problemen mit so genannten Altlasten (Schulden, Beziehungsproblemen, gerichtlichen Auflagen usw.) durch sozialpädagogische Betreuung.
Methoden	Praktisches Arbeitstraining, theoretische und praktische Schulung und außer- betriebliche Praktika, Bewerbungstraining. Matchwork Beratung und motivationales Intervenieren.
Kontakt	Tel.: 069 / 944 19 99 oder 48 00 46 12 E-mail: <a href="mailto:m.bullinger@basis-ev.eu">m.bullinger@basis-ev.eu</a>
Verantwortlich	Marc Bullinger / Thilo Eschenhauer

Die geplante Veränderung, die sog. Planung eines festen Teams ist in diesem Jahr geglückt. Teilnehmer aus dem Garten- und Landschaftsbau mußten nicht mehr projektbezogen in dieser Maßnahme eingesetzt werden, sondern eher mal auftragsbezogen, wenn Aufträge aufgrund von Terminen oder Personalmangel Unterstützung benötigten.

Wir hatten insgesamt vier Personen in dieser Maßnahme, wovon drei fest im *Jobbus* in 2008 weiterarbeiten und einer in die Maßnahme *Im Grünen Bereich* gewechselt ist. Letzterer arbeitet als Springer für den *Jobbus*.

Durch die Anstellung des Maler- und Lackiergesellen kam es zum einen zu einer Qualitätsverbesserung im Bereich Fachlichkeit und Anleitung für die

Teilnehmer und zum anderen zu einer Erweiterung der Auftragslage. Dem gesteckten Ziel, die Maßnahme ebenso wachsen zu lassen und zu etablieren wie die Maßnahmen *Greenteam* und *Im Grünen Bereich* sind wir nicht nur ein großes Stück näher gekommen sondern haben es auch geschafft.

Insgesamt wurden in 2007 76 Aufträge durchgeführt. Davon waren 48 externe Aufträge für soziale Einrichtungen, 12 interne Aufträge, also für die eigenen Liegenschaften. 16 Aufträge, die von externen Auftraggebern aufgegeben worden sind, hat man zur Arbeitsunterstützung für die Maßnahme Garten- und Landschaftsbau genutzt. Dabei wurden vornehmlich Spielgerätereparaturen sowie Maler- und Lackierarbeiten an Bänken und Pfosten durchgeführt.

### Internetclub SUR[F] & VIVAL im Frankfurter Workshop

Der Internetclub hat sich zu einem festen Bestandteil des Frankfurter Workshops etabliert. Der Club gibt ehemaligen DrogengebraucherInnen zweimal pro Woche von 15 bis 17 Uhr in einem hierfür im Hause zur Verfügung gestellten Raum die Möglichkeit, für einen Betrag von 1 Euro entweder im Internet zu surfen oder Bewerbungen etc. am PC zu erstellen. Den MaßnahmeteilnehmerInnen der in-

ternen Arbeitsprojekte steht der Internetclub unentgeltlich zur Verfügung und wird oft zur Stellensuche und zum Schreiben von Bewerbungen genutzt.

#### Monatliche Besucher Zahlen im Durchschnitt:

Besucher	
Mitarbeiter aus Arbeitsgelegenheiten	06
Ehemalige C-Fit Teilnehmer	06
Sonstige Besucher	03
Gesamt	15

**Call-Center und ECDL**  
im Frankfurter Workshop

Name	Call-Center und ECDL (18 monatige Qualifizierungsmaßnahme im Bereich Call-Center und ECDL)
Zielgruppe	Langzeitarbeitslose ehemalige Drogengebraucher und Substituierte. Bevorzugt werden Frauen eingestellt
Ziele	Erwerb des ECDL Zertifikat (European Computer Driver Licence) und Qualifizierung zur Tätigkeit im Call-Center. Vermittlung der Schlüsselqualifikationen und Erreichung der Leistungslimits des ersten Arbeitsmarktes. Ausstieg aus multiplen Abhängigkeiten und Festigung der Abstinenzfähigkeit.
Service	Praktische und theoretische Vorbereitung zum Erwerb des ECDL Zertifikats. Tätigkeit und Qualifizierung zur Arbeit in einem Call-Center über Telefontätigkeiten z. B. das Annehmen von Gesprächen, die Rufweiterleitung und Terminvereinbarung in unserem Call-Center. Unterstützung bei Bewerbungen auf dem ersten Arbeitsmarkt. Hilfe bei der Bewältigung von Problemen mit so genannten Altlasten: Schulden, Beziehungsproblemen, gerichtlichen Auflagen usw. durch sozialpädagogische Betreuung.
Methoden	Praktischer und theoretischer Unterricht. Matchwork Beratung und motivationales Intervenieren.
Kontakt	Telefon: 069 / 25 73 86 00 oder 069 / 48 00 46 12 oder 069 / 944 19 99 E-mail: <a href="mailto:k.toegel@basis-ev.eu">k.toegel@basis-ev.eu</a> / <a href="mailto:s.dietz@basis-ev.eu">s.dietz@basis-ev.eu</a>
Verantwortlich	Karsten Tögel / Susanna Dietz / Marc Bullinger

Im zweiten Jahr des Bestehens der Maßnahme Call-Center & ECDL haben wir einen regen Zugang in der Maßnahme zu verzeichnen. Wir konnten mit dem Angebot das Interesse bei unserem Klientel wecken.

Neben den Arbeitsgelegenheiten nach § 16 Abs. 2 SGB II konnten wir im Jahr 2006 für diese Maßnahme 6 Plätze im Bereich von ABM einrichten. Die ABM Stellen liefen jedoch in der Mitte des Jahres aus, da es sich um eine einmalige Förderung handelte. Eine Person aus dieser Gruppen-ABM haben wir in ein zweites Jahr ABM übernommen und haben hier gleichzeitig unsere Übernahmeerklärung abgegeben. Von den anderen fünf Personen haben zwei die Maßnahme aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig beenden müssen. Drei Personen beendeten regulär die Maßnahme, von denen eine Person wiederholt eine Arbeitsgelegenheit begann. Die beiden anderen Personen bewerben sich auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt um eine Stelle.

Auch konnten wir in diesem Jahr Personen aus anderen ARGEn für die Maßnahme interessieren. So hatten wir einen Teilnehmer von der MainArbeit aus Offenbach und eine Teilnehmerin von der Kreisagentur Darmstadt-Dieburg. Diese Personen treten in der Darstellung *rechts* nicht auf. In diesem Jahr konnten nur 1-2 Prüfungen im ECDL-Bereich pro Person abgelegt werden.

#### TeilnehmerInnen

In 2007 haben 0 TeilnehmerInnen die Maßnahme regulär beendet. 8 Personen haben die Maßnahme aus gesundheitlichen und psychosozialen Gründen abgebrochen. Die TeilnehmerInnen sind im Bereich ECDL im Jahr 2007 auf unterschiedlichen Niveau. Ein oder zwei Module hat in diesem Jahr

jeder geschafft. Die verbleibenden 6-7 Module sollen mit Prüfungsabnahme in 2008 stattfinden.

Personen 2007	
Gesamt TeilnehmerInnen	17
Männlich	07
Weiblich	10
Beendet regulär	00
Abgebrochen	08
Weiter beschäftigt in 08	09

In der Maßnahme waren 3/4 der TeilnehmerInnen substituiert, was die Leistungsfähigkeit nicht minderte. Eine Teilnehmerin stieg während der Maßnahme aus der Substitution aus.

Personen 2007	
Substituiert	14
Clean	03
Substitution abgebrochen	07
Clean abgebrochen	01

### Vermittlung

Die Vermittlung war, wie man erkennen kann, hier gleich gegen null. Von den acht Personen, die aus den unterschiedlichsten Gründen abgebrochen haben, konnte keine in Arbeit oder Weiterbildung vermittelt werden. Die nicht vermittelten Personen werden durch die Fachstelle Arbeit, Bildung und Integration bei der Findung ihres beruflichen Ziels weiterhin beraten.

Personen 2007	
Vermittlung Lohnarbeit / ABM	0
Weiterbildung/Umschulung/Ausbildung	0
Verrentung	0
Keine Vermittlung	8

**Bürohilfe**  
im Frankfurter Workshop

Name	Bürohilfe
Zielgruppe	Langzeitarbeitslose ehemalige Drogengebraucher und Substituierte. Bevorzugt werden Frauen eingestellt
Ziele	Qualifizierung zur Bürohilfskraft und Erreichen des Leistungslimits des ersten Arbeitsmarktes. Vermittlung der Schlüsselqualifikationen und Erreichung der Leistungslimits des ersten Arbeitsmarktes. Ausstieg aus multiplen Abhängigkeiten und Festigung der Abstinenzfähigkeit.
Service	Tätigkeit und Qualifizierung zur Bürohilfe. Erledigen von unterschiedlicher Korrespondenz, bedienen der Telefonanlage etc., Praktische und theoretische Vorbereitung auf den Erwerb des kleinen ECDL Zertifikats (European Computer Driver Licence) Unterstützung bei Bewerbungen auf dem ersten Arbeitsmarkt. Hilfe bei der Bewältigung von Problemen mit so genannten Altlasten: Schulden, Beziehungsprobleme, gerichtlichen Auflagen usw. durch sozialpädagogische Betreuung.
Methoden	Praktischer und theoretischer Unterricht und Bewerbungstraining. Matchwork Beratung und motivationales Intervenieren.
Kontakt	Telefon: 069 / 25 73 86 00 oder 069 / 48 00 46 12 oder 069 / 944 19 99 E-mail: <a href="mailto:k.toegel@basis-ev.eu">k.toegel@basis-ev.eu</a> / <a href="mailto:s.dietz@basis-ev.eu">s.dietz@basis-ev.eu</a>
Verantwortlich	Karsten Tögel / Susanna Dietz / Marc Bullinger

Diese Maßnahme wird schon seit 2006 von uns angeboten. Die Nachfrage und das Interesse an diesem Angebot waren bis ins Jahr 2007 gering. Wir hatten hier nun die zwei Stellen besetzt. Zum Ende des Jahres erhöhte sich die Nachfrage und es befanden sich zwei Personen auf einer Warteliste, so daß wir die Rhein-Main-Jobcenter GmbH um eine Aufstockung der Plätze gebeten hatten. Die von uns beantragten vier Plätze wurden gewährt.

Die zwei TeilnehmerInnen, die als Bürohilfe arbeiteten, wurden in das Jahr 2008 übernommen.

Zu den Aufgaben der TeilnehmerInnen dieser Maßnahme gehören vereinsinterne Bürotätigkeiten wie die Annahme und Weiterleitung von Telefongesprächen, kleinere Akquisetätigkeiten, Erledigung des Posteingangs und -ausgangs, Archivierung von Dokumenten, kleinere Schreibarbeiten, Materiallagerverwaltung und Empfang.

**Schatzsuche**  
im Frankfurter Workshop

Name	Schatzsuche
Zielgruppe	Langzeitarbeitslose ehemalige Drogengebraucher und Substituierte. Bevorzugt werden Frauen eingestellt
Ziele	Vermittlung der Schlüsselqualifikationen und Erreichung der Leistungslimits des ersten Arbeitsmarktes. Ausstieg aus multiplen Abhängigkeiten und Festigung der Abstinenzfähigkeit.
Service	Tätigkeit und Qualifizierung im Bereich Internethandel, um nach der Qualifizierung selbständig oder im Rahmen einer Anstellung tätig zu werden. Unterstützung bei Bewerbungen auf dem ersten Arbeitsmarkt. Hilfe bei der Bewältigung von Problemen mit so genannten Altlasten: Schulden, Beziehungsproblemen, gerichtlichen Auflagen usw. durch sozialpädagogische Betreuung.
Methoden	Praktischer und theoretischer Unterricht und Bewerbungstraining. Matchwork Beratung und motivationales Intervenieren.
Kontakt	Telefon: 069 / 25 73 86 00 oder 069 / 25 73 86 05 oder 069 / 48 00 46 12 E-mail: <a href="mailto:k.toegel@basis-ev.eu">k.toegel@basis-ev.eu</a> / <a href="mailto:r.wurl@basis-ev.eu">r.wurl@basis-ev.eu</a>
Verantwortlich	Karsten Tögel / Rudolf Wurl / Marc Bullinger

Im April diesen Jahres starteten wir mit der Maßnahme Schatzsuche, einer Qualifizierungsmaßnahme mit einem Platzkontingent für sechs TeilnehmerInnen, die Leistungen nach dem SGB II beziehen. Hier erhalten die TeilnehmerInnen fundierte theoretische Kenntnisse über den Bereich Handel im Internet. Die Maßnahme bietet die Möglichkeit für diverse praktische Übungen.

Innerhalb der Maßnahme werden Gegenstände, wie z. B. Bücher Schallplatten, elektrische und elektronische Artikel, Sportartikel, Spielwaren, Kleidung etc. über das Internet veräußert. Die Verkaufsgegenstände werden als Spende bei Institutionen und Privatpersonen eingebracht.

Im Jahr 2007 erhielten wir sehr viele Spenden. Der Verein ist bei *ebay* und bei *booklooker* als Verkäufer vertreten. In diesem Jahr konnten wir ca. 40 Artikel verkaufen. Wir erhielten von unseren Kunden immer sehr gute Kritiken über die Kaufabwicklung bis zum Erhalt des Gegenstandes.

Die TeilnehmerInnen lernen innerhalb der Maßnahme die wichtigsten Sachverhalte für den Verkauf von Gegenständen über das Internet. Hierzu gehören z. B.: Kundenakquise, Kundengespräche, Wareneingang, Warenausgang, Lagerhaltung, Präsentation im Internet, Zahlungsverkehr, rechtliche Hinweise, Homepage erstellen.

In der Maßnahme hatten wir im Jahr 2007 zehn TeilnehmerInnen, wovon sieben die Maßnahme abgebrochen hatten und drei ins Jahr 2008 übernommen worden sind. Erfreulich ist, daß wir in dieser Maßnahme eine weibliche Teilnehmerin hatten.

In erster Linie erfolgten die Abbrüche auf Grund von gesundheitlichen Einschränkungen, aber auch mangelnde Arbeitsstruktur führten zum Abbruch.

Ein Teilnehmer war Leistungsbezieher aus dem SGB XII. Es war aufgrund seiner Erkrankung und seines Status. Er war bis zuletzt in der Maßnahme tätig. Aus gesundheitlichen Gründen verstarb er im Jahre 2007.

## Das Alice-Projekt 2007

Name	<b>ALICE – the drug- and culture-project</b>
Zielgruppe	Drogen gebrauchende Jugendliche und junge Erwachsene in den Partyszenen sowie Angehörige, Freunde und Bekannte der Konsumenten. Daneben bestehen Angebote für SchülerInnen, Lehrkräfte u.a.
Ziele	Primäres Ziel der Beratungsarbeit ist die Förderung eines Problembewusstseins hinsichtlich des Umgangs mit Drogen bei KonsumentInnen und PartybesucherInnen sowie Hilfe und Begleitung bei Problematiken und ggfs. Weitervermittlung. Die Grundlage bildet dabei ein akzeptierender, klientenzentrierter und lebenswelt-naher Ansatz. Daneben werden von Alice Veranstaltungen konzipiert, die ein breites Publikum ansprechen. In den Schul-Projekten kommt es zu einer Verbindung von Drogenaufklärung und Förderung von Lebenskompetenzen.
Arbeitsschwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Info-Stände mit dem Alice-Bus</li> <li>■ Projekte zu Drogen und Kultur in Schulen</li> <li>■ Email- und Telefonberatung</li> <li>■ Safer-Use- und Harm-Reduction-Angebote</li> <li>■ Hilfe bei Drogenproblemen und Weitervermittlung</li> <li>■ Infoveranstaltungen für Fachkräfte</li> <li>■ Rechtshilfe</li> <li>■ Safer-Sex- und HIV-Informationen</li> <li>■ Kritische Analyse soziokultureller Aspekte</li> <li>■ Durchführung von Veranstaltungen</li> <li>■ Kooperation mit VeranstalterInnen und KünstlerInnen</li> <li>■ Regionale, bundesweite und internationale Vernetzung</li> </ul>
Methoden	Primär- und sekundärpräventive Angebote mit klientenzentriertem, motivationalen und akzeptierenden Ansatz.
Kontakt	Telefon: 069-48004950 E-Mail: <a href="mailto:contact@alice-project.de">contact@alice-project.de</a> Internet: <a href="http://www.alice-project.de">www.alice-project.de</a>
Verantwortlich	Wolfgang Sterneck

- 1 Infostände und Beratung in der Party-Szene**
- 2 Das Schulprojekt**
- 3 Die Alice-Flyer**
- 4 Die Homepage**
- 5 Die Email- und Telefonberatung**
- 6 Vernetzung und Kooperation**
- 7 Aufklärung und Kultur**
- 8 Das Team**

Das Jahr 2007 verlief für das Alice-Project erfolgreich. So blieben die Zahlen hinsichtlich der Beratungen auf einem hohen Niveau, während im Informationsbereich (Flyer und Internet) ein steigendes Interesse festzustellen war. Gleichzeitig gehörte das Schulprojekt zu den Gewinnern des hessischen Suchtpräventionspreises. Die positive Resonanz auf den verschiedenen Ebenen zeigt weiterhin deutlich die Notwendigkeit der von Alice praktizierten Präventionsarbeit unter starker Berücksichtigung szenespezifischer und kultureller Aspekte.

### **1 - Infostände und Beratung in der Party-Szene**

Den Schwerpunkt der Tätigkeiten des Alice-Projektes bildete weiterhin die Aufklärungs- und Beratungsarbeit in den Party-Szenen. Durch die spezifischen, an den Zielgruppen ausgerichteten Angebote und die jahrelange kontinuierliche Präsenz gelang es dem Alice-Projekt sich in Szenen zu etablieren, die ansonsten für präventive Angebote kaum zugänglich sind.

Nachdem die Anziehungskraft der Party-Kultur mit ihren für Außenstehende kaum zu durchschauenden Subkulturen lange abgenommen hatte bzw. stagnierte, war 2006 und 2007 ein deutliches Anwachsen zu erkennen. Neben vielfältigen Undergroundszenen bestehen mehrere kommerzielle Clubs, die ein großes Publikum anziehen, sowie einige überregionale Festivals, deren BesucherInnenzahlen sich deutlich im fünfstelligen Bereich bewegen.

In den Party-Szenen wird das Alice-Projekt ganz im Sinne des ursprünglichen Konzeptes nicht als eine Einrichtung wahrgenommen, die von außen etwas in die Szene hineinbringen will. Vielmehr wird Alice zumeist als ein Projekt verstanden, das in der Szene verankert ist, aber gleichzeitig auch die Ent-

Alice-Info-Stände & Bus-Einsätze	2006	2007
Alice-Stände	41	36
Partys und Festivals	36	34
Konferenzen und Tagungen	05	02

Kontakte an den Alice-Ständen auf Partys	2006	2007
Gesamt	3096	2880
Je Einsatz	0086	0080
Intensive Kontakte	0611	0504
Je Einsatz	0017	0014

Kontaktanlass	
Infos zu Drogen	30%
Drogengebrauch	30%
Infos allgemein	30%
Sonstiges	10%

wicklungen von außen kritisch betrachtet und insbesondere hinsichtlich der Drogenproblematik auf verschiedenen Ebenen Impulse gibt.

Unter anderem durch die inhaltliche und optische Gestaltung der Informationsmaterialien und des Standes, die Beteiligung an der Ausrichtung von Veranstaltungen und die Zusammensetzung des Teams gelingt es in diesem Sinne Hemmschwellen abzubauen. Teilweise hat sich sogar eine enge Identifikation von Teilen der Szene mit dem Projekt entwickelt.

Die Zahlen der Alice-Stände, sowie der Informations- und Beratungsgespräche sind 2007 leicht gesunken, insgesamt jedoch im Vergleich zu 2006 auf einem etwa gleich bleibenden hohen Niveau geblieben. Der leichte Rückgang in einigen Bereichen erklärt sich durch szenespezifische Schwankungen (Besucherzahlen von Veranstaltungen, wechselnde Attraktivität von Locations, Platzierung des Standes usw.). Die Nachfrage nach Informationsmaterialien blieb ebenfalls auf einem etwa gleich bleibenden hohen Niveau, wobei hier ein leichter Anstieg zu erkennen war (siehe Abschnitt Flyer).

## 2 - Das Schulprojekt

Das Alice-Schulprojekt „It’s my Party - Drogen, Musik und Engagement“ wurde 2005 als Modellprojekt gestartet und im folgenden Jahr fest installiert. 2007 gehörte es zu den Preisträgern des hessischen Suchtpräventionspreises „Der Impuls“.

In den Schulen stieß das Projekt beständig auf eine positive Resonanz bei SchülerInnen und LehrerInnen. Bereits 2006 hatte das Center for Drug-

research (CDR) an der Goethe-Universität die positiven Einschätzungen im Rahmen einer Evaluation der Projektstage bestätigt.

Inhaltlich macht das Schulprojekt den ganzheitlichen Ansatz von Alice besonders nachhaltig deutlich. Dabei geht es neben der Aufklärung, Beratung und Hilfe generell um eine Stärkung der Persönlichkeit, wobei insbesondere kreative und kulturelle Aspekte berücksichtigt werden. So setzt sich das Projekt nicht nur mit Drogen und Konsummustern auseinander, sondern thematisiert auch kritisch HipHop-Texte und bietet über einen Trommel- und Jonglage-Workshop auch Möglichkeiten der kreativen Entfaltung. Leicht verändert wurde das Schulprojekt auch in einigen Betrieben als ein Angebot für Auszubildende eingesetzt.

Das Schulprojekt wird mit Mitteln der Stadt Frankfurt gefördert. Daneben hatte das Land Hessen das Schulprojekt in der Anfangsphase 2005 und 2006 zeitlich begrenzt als Modellprojekt gefördert. Durch den Wegfall der Landesmittel ergab sich eine gesunkene Zahl der Projektstage bzw. eine Konzentration der Termine auf die Stadt Frankfurt.

Alice-Schulprojekt	
2007	22 Termine in Frankfurt
2006	32 Termine im Rhein-Main-Gebiet mit Schwerpunkt Frankfurt
TeilnehmerInnen	
2007	ca. 572 SchülerInnen, durchschnittlich 26 SchülerInnen im Alter von 14 bis 20 Jahren
2006	rund 800 TeilnehmerInnen

Projektstage für Auszubildende	
2007	6 Termine in Hanau mit insgesamt rund 90 TeilnehmerInnen im Alter von 18-25 Jahren
2006	5 Termine

### 3 - Die Alice-Flyer

Das Spektrum der von Alice erstellten Infomaterialien umschloss 2007 rund 25 Flyer. Den Schwerpunkt bilden Informationen zu einzelnen Substanzen bzw. drogenspezifischen Themenbereichen. Daneben sind einige Flyer erhältlich, die generell Konsummentalitäten hinterfragen oder Denkanstöße geben.

Es ist charakteristisch für die Arbeit von Alice, dass die Flyer nicht beliebig verteilt, sondern von den entsprechenden Personen gezielt am Alice-Stand ausgewählt und mitgenommen werden. Die Materialien werden beständig überarbeitet und aktuellen Entwicklungen bzw. neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen angepasst. Die Zahl der insbesondere auf Partys, Festivals und in Schulen ausgegebenen Flyer erhöhte sich im Jahr 2007 auf rund 53.000 Stück. Zu den am häufigsten mitgenommenen Flyern gehörten Ecstasy, Kokain, LSD und Speed.

Alice-Flyer	2006	2007
Flyer Gesamt	48.000	53.000

#### 4 - Die Homepage

Die Alice-Homepage [www.alice-project.de](http://www.alice-project.de) mit ihren rund hundert Unterseiten stieß weiterhin auf sehr großes Interesse. 2007 kam es zu rund 257.000 Zugriffen von rund 82.000 Personen. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Steigerung von ca. 25%.

Im Rahmen des Ende 2005 eingerichteten englischsprachigen Angebotes ([www.alice-project.com](http://www.alice-project.com)), auf der sich die wichtigsten Texte in einer Übersetzung abrufen lassen, kam es zu rund 37.000 Zugriffen von rund 17.000 Personen.

Alice-Homepage <a href="http://www.alice-project.de">www.alice-project.de</a>	2006	2007
Zugriffe, Gesamt	200.373	257.502
Zugriffe, Täglich	549	705
Personen, Gesamt	70.112	81.925

Alice-Homepage (englisch) <a href="http://www.alice-project.com">www.alice-project.com</a>	2006	2007
Zugriffe, Gesamt	25.201	37.634
Zugriffe, Täglich	70	103
Personen, Gesamt	10.021	16.981

#### 5 - Die Email- und Telefonberatung

Die Zahl der Telefonberatungen ist 2007 insgesamt gestiegen, während die Anzahl der Email-Anfragen etwa auf dem gleichen Niveau blieb. Auffallend ist weiterhin die hohe Zahl der Anrufe zur Führerschein- bzw. MPU-Problematik. Stark genutzt werden die Angebote zudem von Angehörigen oder FreundInnen von konsumierenden Personen, die um eine Hilfestellung bitten.

Email- / Telefonberatung	2006	2007
Beratungen insgesamt	263	305
Email	60	57
Telefon	203	248

Themenbereiche	2005	2007
Substanzen	35%	35%
Führerschein	35%	35%
Probleme im Umfeld	30%	30%

#### 6 - Vernetzung und Kooperation

Auf lokaler, bundesweiter und internationaler Ebene ist Alice in verschiedene Netzwerke fest eingebunden. Die Netzwerke dienen zum Austausch von Informationen und zur gemeinsamen Entwicklung von Projekten. Daneben bestehen unter anderem vielfältige Kooperationen mit Einrichtungen der Drogenhilfe, Schulen und Wirtschaftsunternehmen, sowie mit Kulturprojekten bzw. kulturellen Institutionen.

Alice gehört auf lokaler Ebene unter anderem den Arbeitskreisen „Jugend, Drogen und Suchtprävention“ und „Schule und Cannabis“ an. Auf Bundesebene kooperiert das Projekt mit der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Daneben ist Alice Mitglied im Sonics-Netzwerk und im Akzept-Bundesverband, sowie auf europäischer Ebene in den Netzwerken Basics und Encod.

## 7 - Aufklärung und Kultur

Wie in den letzten Jahren war Alice an mehreren Veranstaltungen beteiligt, die ein Musikprogramm mit inhaltlichen Angeboten in Form von Vorträgen, Filmen und Workshops verknüpften. Dazu gehörte insbesondere das Festival „Gathering of the Tribes“ in Frankfurt mit weit über 1000 Gästen. Die Veranstaltungen führten über die konkreten Angebote hinaus zu einem positiv besetzten Image, sowie zu einem hohen Bekanntheitsgrad von Alice, der sich langfristig positiv in allen Alice-Angeboten niederschlägt.

Zudem wurde das Alice-Projekt auch 2007 auf mehrere bundesweite internationale Festivals, Tagungen und Kongresse eingeladen, um dort Infostände zu machen bzw. über Workshops Alice vorzustellen und auf bestimmte Thematiken einzugehen.

Das von Alice 2005 initiierte Kunstprojekt „Alice im Drogenland“ wurde weitergeführt und ist online auf der Alice-Webpage zu betrachten. Mit der FH Mainz wurde ein Seminar durchgeführt, in dessen Rahmen sich StudentInnen mit dem Alice-Project inhaltlich und kreativ auseinandersetzten. Es ist geplant, die Ergebnisse 2008 in einer Ausstellung in Frankfurt zu präsentieren.

Die Verbindung von Aufklärung und Kultur basiert auf dem salutogenetischen Ansatz, der davon ausgeht, dass Aspekte kreativer Entfaltung und kritischer Reflexion bzw. eine verstärkte Konzentration auf Potentiale und Ressourcen eine wesentliche Persönlichkeitsstärkung bewirken. In diesem Sinne ist eine Stärkung der Persönlichkeit immer auch eine Stärkung gegenüber einem Drogenmissbrauch.

## 8 - Das Alice Team

Die Alice-Kerngruppe bestand 2007 im Durchschnitt aus sieben Personen, die bei besonderen Projekten von Personen aus dem Umfeld unterstützt werden. Strukturell begründet ist immer wieder eine starke Fluktuation festzustellen. Eine Person ist bei Alice fest angestellt, alle anderen Teammitglieder arbeiten ehrenamtlich, darunter SozialarbeiterInnen, wie auch Personen aus den Party-Szenen aus unterschiedlichen Berufsgruppen, die entsprechend fortgebildet werden. Die Vielfalt des Teams und die gleichermaßen idealistische wie professionelle Grundhaltung gehörten auch im Jahr 2007 zu den Stärken des Alice-Projects.

*ALICE – The Drug- and Culture-Project*

*Musikantenweg 22HH*

*60316 Frankfurt am Main*

*Tel: 069 - 48 00 49 50*

*Fax: 069 - 94 41 998*

*www.alice-project.de / contact@alice-project.de*

*Alice ist ein Projekt in BASIS e. V.*

*www.basis-ev.eu*

*Projektleitung: Wolfgang Sterneck.*

## Das Leitungsteam des Drogenotruf e.V.



**Ulrich Gottschalk**  
*M.A. Phil.*  
Geschäftsführer



**Rosemarie Fischer**  
*Suchtberaterin*  
Projektleitung telefonische  
Beratung und Angehörigen-  
beratung



**Marc Bullinger**  
*Dipl.-Soz.Päd.*  
Projektleitung Frankfurter  
WorkShop und  
„Im grünen Bereich“



**Wolfgang Sterneck**  
*Dipl.-Soz.Päd.*  
Projektleiter bei ALICE



**Britta Bermel**  
*Dipl.-Soz.Päd.*  
Projektleitung Fachstelle  
Arbeit Bildung &  
Integration



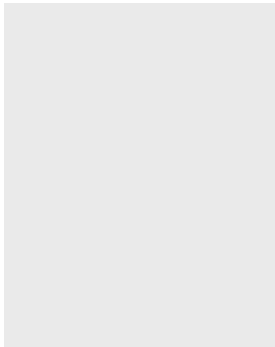
**Susanna Dietz**  
*Dipl.-Soz.*  
Projektleiterin im  
Frankfurter WorkShop



**Marion Roth**  
*Diplom Pädagogin*  
Pädagogische Leitung



**Karsten Tögel**  
*Dipl.-Soz.Päd.*  
Projektleiter im  
Frankfurter Workshop



**Frank Günther**  
*Dipl.-Soz.Päd.*  
Anleitung „Greenteam“



**Joachim Jung**  
*Gärtnermeister*  
Anleitung „Im grünen Bereich“



**Gudrun Heinrich**  
*Großhandelskauffrau*  
Verwaltung



**Jörg Neuhäuser**  
*Gärtnermeister*  
Anleitung „Greenteam“



**Christian Skodnik**  
*EDV-Fachmann*  
Anleitung „C-Fit“ /  
„Call-Center“



**Thilo Eschenhauer**  
*Maler- und Lackierer*  
Anleitung „Jobbus“



**Rudi Wurl**  
Anleiter „Schatzsuche“

**BASIS e.V. ist Mitglied in/im:**

DPWV –  
Deutscher Paritätischer  
Wohlfahrtsverband



**akzept e.V.**

Akzept – Akzeptierende  
Drogenarbeit und humane  
Drogenpolitik



FESAT – European Founda-  
tion of Drug Helplines

ACM – Arbeitskreis  
Cannabis als Medizin



LAG – Arbeit in Hessen



HLS – Hessische  
Landesstelle für  
Suchtfragen



WBH – Weiterbildung  
Hessen e.V.

**BASIS e.V. arbeitet mit folgenden Gremien und Netzwerken:**

Trägerrunde der Frankfurter Drogenhilfe  
Bundesweite Drogen und Suchthotline (BzgA)  
Frauen und Sucht (HLS)  
Basics (Internationales Netzwerk von Basisorganisationen im Partydrogenbereich)  
Mitinitiator des Sonics-Netzwerk  
Regionalkonferenz der Drogenhilfe (HLS)  
Fachgruppe Sucht im DPWV  
AK - Jugend, Drogen und Suchtprävention  
LAG - Arbeit in Hessen  
AK - Arbeit und Integration

**Unterstützer von BASIS e.V.**



Rhein-Main Jobcenter



Stadt Frankfurt



Land Hessen



Bürger + Polizei  
und Gesellschaft für mehr  
Sicherheit e.V.



ESF - Europäischer  
Sozialfond IBH



Aktion Mensch



Kreditanstalt für  
Wiederaufbau